

IN JAPAN GILT: WO EIN STEMPEL, DA EIN WEG

Namensstempel

Was in europäischen Gefilden die Unterschrift ist, ist in Japan der Namensstempel, *hanko* genannt. Diese Stempel gibt es schon seit Ewigkeiten und kamen dereinst aus China. Ohne sie geht im privaten und beruflichen Leben nichts, und die vielen Regeln können einen schnell in den Wahnsinn treiben. Der inflationäre Einsatz der Stempel wirkt auf den westlichen Betrachter einfach nur unheimlich schrullig.

Was haben die Kunden aber auch für Extrawünsche, erst recht, wenn es sich beispielsweise um Einrichtungen mit öffentlichen Trägern handelt! »Wir brauchen eine Rechnung mit dem Adressstempel sowie dem Siegel des Geschäftsführers«, heißt es nicht selten bei der Bestellung. Der Adressstempel ist kein Problem: Der besteht – wie wohl überall auf der Welt – aus Einzelbausteinen wie der Adresse, der Telefonnummer und dem Namen des Geschäftsinhabers und hat keine rechtlich bindende Wirkung. Mit dem Siegel des Geschäftsführers hin-

gegen sieht das anders aus: Schließlich erweckt dieses Siegel den Eindruck, dass mit dem Kaufgeschäft ein Vertrag zwischen Einzelperson und Kunde – und nicht zwischen Firma und Kunde – geschlossen wird. Man ist also quasi persönlich festgenagelt. Da das private Siegel zudem auch noch rechtlich bindende Wirkung hat – damit kann man zum Beispiel Bankgeschäfte erledigen –, gibt man es nur ungern weiter. Also mussten die Angestellten jedes Mal warten, bis ich im Büro war, um mich zu bitten, manche Rechnungen, teilweise nur über ein paar Hundert Yen, mit meinem eigenen Siegel abzustempeln. Das wurde mir irgendwann zu bunt, und so forschte ich ein bisschen nach. Und siehe da: Ich brauchte einfach nur zum Stempelmacher zu gehen und einen Stempel mit dem Namen der Firma und dem Zusatz »der Geschäftsführer« anfertigen zu lassen. Dazu war keinerlei Nachweis erforderlich – ob es die Firma gibt, ob ich etwas damit zu tun habe und ob ich überhaupt der Geschäftsführer bin, war egal. Sofort wurde der neue Stempel ausprobiert. Auf einen Schlag waren alle Kunden glücklich. Selbst die alljährliche Steuererklärung kann man damit abstempeln, dabei beinhaltet der Stempel noch nicht mal einen Personennamen.

Aber ...

Japan kann auch gnädig sein: In etlichen Fällen bleiben Ausländer die Stempelleien erspart – stattdessen reicht gelegentlich auch eine ganz profane Unterschrift. Wer jedoch länger als ein paar Monate bleibt und nicht komplett von seiner Firma betreut wird, kommt um die Beschäftigung mit den Stempelregeln nicht herum.

Die mit *shuniku*, einer sehr markanten rot-orangen Farbe, benutzten Stempel kommen in unterschiedlichen Formaten daher. Es gibt runde, ovale und eckige. Firmen haben meistens runde und eckige Stempel, Privatpersonen runde oder ovale. Allein schon bei diesen Unterscheidungen brummt einem der Kopf. Um einen Stempel zu einem rechtlich bindenden Instrument umzuformen, muss man ihn nebst Einwohnermeldeerklärung zum Rathaus tragen und registrieren lassen – dann bekommt man eine Magnetkarte, mit der man wiederum berechtigt ist, sogenannte Stempelzertifikate aus den Automaten zu ziehen. Die sind natürlich jeweils nur drei Monate lang gültig, denn die Kommunen müssen ja auch von irgendwas ihre Angestellten bezahlen. Mit Stempel und Zertifikat bewaffnet, ist man jetzt endlich in der Lage, Verträge abzuschließen. Und da geht es richtig hoch her: Auf jede Seite einen Stempel, dann einen Stempel zwischen die Seiten, noch einen Stempel, der sich über beide Kopien erstreckt, und wenn man ein Schriftzeichen falsch geschrieben hat, das ganze zwei Mal durchstreichen und ... richtig: abstempeln. Die ganzen Spielarten der Stemperei haben natürlich ihre eigenen Bezeichnungen: *sutein*, *wariin*, *chigiriin* und so weiter. Eines muss man dazu jedoch sagen: Jeder noch so popelige Vertrag sieht mit der ganzen Stemperei absolut wichtig aus. Doch wehe, wenn man den Stempel verliert – in diesen Fällen gibt es dann enorm zeitaufwendige Prozeduren.

Das Stempeln selbst will gelernt sein. Ist der Untergrund zu weich, verwischt der Stempel. Ist er zu hart, wird der Stempelabdruck unvollständig, und eine Korrektur ist nicht möglich. Ein Vertrag mit einem ungenauen Stempelabdruck wird somit schlichtweg ungültig. Aus diesem Grund gibt es zum Glück ganz besondere Stempelmatten, und die Investition lohnt sich.

Gut zu wissen

Obwohl Namensstempel für die gängigsten Namen als Massenware in jedem 100-Yen-Shop erhältlich sind, bevorzugen die meisten Japaner handgefertigte Stempel. Traditionell werden die Stempel aus Wasserbüffelhorn hergestellt und kommen in praktischen Schatullen daher, in denen auch gleich ein kleines Stempelkissen untergebracht ist. Die Stempel gelten sowohl bei China- als auch bei Japan-touristen als beliebtes Souvenir.